

F-L. B.

Das Symbol des 'allsehenden Auges' Magische und göttliche Allwissenheit?

Das Auge ist für den Menschen das Fenster zur Welt und zugleich Spiegel der Seele. Sein Glanz und seine Lichtbezogenheit haben es als Symbol in der Kulturgeschichte der Menschheit zu einem beliebten Amulett werden lassen, welches auch als Abwehrzauber gegen den bösen Blick Verwendung findet. Als "Allsehende Auge" oder "Auge der Vorsehung" (frz. delta lumineux, engl. all-seeing eye) rückt es in den Kreis astraler Symbolik. Das Auge wird zum Symbol für geistiges Sehen, für Weisheit und Allwissenheit.

Schon bei den alten Ägyptern ist das Auge ein göttliches Organ und Symbol der Gottheit. Der Name "Osiris" bedeutet "Stätte des Auges" und seine Hieroglyphe ist folgerichtig ein Auge über dem Sitz. Als Amulettzeichen erscheint das Uzat-Auge auf Sargwänden und als Grabbeigabe.¹ Als des "Leibes Licht" werden die Augen nicht nur im physischen Sinne im Matthäus-Evangelium (Mt. 6,22) erwähnt. Gottes Augen sind allgegenwärtig und allwissend klingt es im Neuen Testament der Bibel (Hebr. 4,13) an. Im Alten Testament nennen die Israeliten ihre Propheten "Seher" (1. Sam 9,9). In mandäischen Texten werden die Augen als "die Lampen des Körpers" bezeichnet. Für die Freimaurerei besonders interessant ist, daß in den eleusinischen Mysterien der 3. Grad der Einweihung Epopteia = Schau hieß.

Bereits die alten Humanisten verwenden ein einzelnes Auge als Bildzeichen für Gott. In der nachreformatorischer Zeit kommt das Dreieck mit dem strahlenden Auge als Symbol der Dreifaltigkeit in ihrer Allgegenwart und Allwissenheit auf.² In christlichen Kirchen wird es vielfach am oder über dem Altar angebracht. In Freimaurerlogen findet es sich häufig bei rituellen Arbeiten im Meistergrad als Lichttafel über dem Sitz des Meisters vom Stuhl oder als Behang des Altars.

Das "Allsehende Auge" oder "Auge der Vorsehung" ist demnach in der Kulturgeschichte der Menschheit mit einer Verknüpfung zu Gott versehen. In der Freimaurerei wird Gott unter der Bezeichnung "Allmächtiger (großer) Baumeister aller Welten" (AbaW / GbaW) angesprochen. Dieser Sprachgebrauch geht auf biblische Ursprünge zurück. In der Epistel an die Hebräer, XI., 10 finden wir die Aussage "Denn er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist." Im Paulus I. Brief an die Korinther (1.Kor 3,10): "Ich von Gottes Gnade habe den Grund gelegt als sein weiser Baumeister." Und vorher (1.Kor 3,9): "Ihr seid Gottes Ackerfeld und

¹ Horst E. Miers, Lexikon des Geheimwissens, Goldmann-Verlag München 2000, 3. aktualisierte Neuauflage

² Manfred Lurker, Wörterbuch der Symbolik, Alfred Kröner Verlag Stuttgart, 1988; Stichwort "Auge"

Gottes Bau." Der Begriff "Baumeister" findet sich auch als Vergleich im Talmud, Traktat Sabbath 114a Verwendung, wo auf die Frage, wer die in der Mischna³ erwähnten Baumeister seien, geantwortet wird: Es sind die Gelehrten (bonajich), weil sie sich mit dem Aufbau der Welt beschäftigen. Bei Plato heißt Gott Demiurg, Weltbildner. Die Gnostiker nannten Demiurg den vom höchsten Gott unterschiedenen Schöpfer der materiellen Welt und identifizierten ihn mit dem Gott der Juden.

Bereits 1689 entwickelte der englische Philosoph John Locke (1632-1704) in "A Letter Concerning Toleration" eine Religionsphilosophie, in der er fordert, daß nur Kirchen vom Souverän zugelassen werden sollten, die Toleranz lehrten. Dieser Toleranzansatz spiegelt sich im entstehenden Freimaurerbund wider. Der GbaW ist als Symbol in der Freimaurerei nicht fest umrissen, sondern es wird jedem selbst überlassen, dieses Sinnbild entsprechend seinem Glauben oder seinen philosophischen Vorstellungen auszufüllen. Der Freimaurer wird in den Alten Pflichten von 1723 lediglich aufgefordert, sich zu **der** Religion zu bekennen, in der alle Menschen übereinstimmen:

Concerning GOD and RELIGION.

A Mason is oblig'd, by his Tenure, to obey the moral Law; and if he rightly understands the Art, he will never be a stupid Atheist, nor an irreligious Libertine. But though in ancient Times Masons were charg'd in every Country to be of the Religion of that Country or Nation, whatever it was, yet 'tis now thought more expedient only to oblige them to that Religion in which all Men agree, leaving their particular Opinions to themselves; that is, to be good Men and true, or Men of Honour and Honesty, by whatever Denominations or Persuasions they may be distinguish'd; whereby Masonry becomes the Center of Union, and the Means of conciliating true Friendship among Persons that must have remain'd at a perpetual Distance.

Von Gott und der Religion

Der Maurer ist durch seinen Beruf verbunden, dem Sittengesetz zu gehorchen, und wenn er seine Kunst recht versteht, wird er weder ein dummer Gottesleugner noch ein Wüstling ohne Religion sein. Aber obgleich in alten Zeiten die Maurer verpflichtet waren, in jedem Lande von der jedesmaligen Religion des Landes oder Nation zu sein, so hält man doch jetzt für ratsam, sie bloß zu der **Religion zu verpflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen und jedem seine besondere Meinung zu lassen**, das heißt, sie sollen gute und wahrhafte Männer sein, Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, durch was für Sekten und

³ Mischna (hebräisch: Wiederholung), wichtigste Sammlung von Diskussionen der Rabbiner über Fragen des jüdischen Religionsgesetzes ("Halacha").

Glaubensmeinungen sie auch sonst sich unterscheiden mögen. Hierdurch wird die Maurerei ein Mittelpunkt der Vereinigung und ein Mittel, treue Freundschaft unter Personen zu stiften, welche sonst in ständiger Entfernung voneinander hätten bleiben müssen.

In diesem Zusammenhang lassen sich ergänzend die "Basic Principles" anführen, die von der United Grand Lodge of England (UGL) als Rahmenbedingungen für die Anerkennung der Regularität zusammengestellt worden sind. Im Originaltext in der Version Januar 1989 heißt es:

Freemasons under its jurisdiction must believe in a Supreme Being.

(Freimaurer innerhalb ihrer Jurisdiktion müssen an ein höchstes Wesen glauben.)

"Supreme Being"⁴ übersetzt das gemeinsam von der Dudenredaktion und der Oxford University Press herausgegebene deutsch-englische Wörterbuch mit "das höchste Wesen". Das Merriam-Webster's Online Dictionary⁵ gibt eine synonyme Verknüpfung von "Supreme Being" mit "GOD"⁶ an.

Die freimaurerischen Toleranzsicht bezüglich Gott und Religion läßt zum Symbol des "allsehenden Auges" Skepsis aufkeimen, welche allgemeiner eine die magische und göttliche Allwissenheit ausleuchtende Betrachtung einfordert.

Das Wort Religion haben die Römer geprägt; es wird von verschiedenen lateinischen Wörtern abgeleitet:

re-legere = lesen, wiederlesen, mit Eifer beachten, sorgfältig überdenken, was sich u. a. in der Stimme des Gewissens meldet. So Cicero: "Menschen, die alles,

⁴ Für das Verständnis des "Supreme Being" aus freimaurerischer Sicht interessant: Der Universalphilosoph und Freimaurer Karl Christian Friedrich Krause (1781 – 1832), entwickelte über seine Systematik der Philosophie einen Panentheismus, von ihm Wesenlehre genannt, der die Welt bzw. das Universum als einen unmittelbaren In-Teil Gottes erkennt. **"Alles im Universum ist Teil Gottes, aber Gott ist mehr als das Universum"** definiert er und geht damit über das materielle Universum hinaus. Der Philosoph Dr. Siegfried Pfelegerl ergänzt: "Die Kühnheit der Wesenlehre besteht im Weiteren darin, dass Krause dem Menschen Anleitung dazu gibt, bis zur Schau Gottes aufzusteigen. In dieser Gotteserkenntnis vermag der Mensch auch auf **endliche** Weise zu erkennen, wie Gott selbst denkt. Der Begriff des all-sehenden Auges Gottes erhält hier eine **evolutiv neue, vertiefte Bedeutung**. Es wird wissenschaftlich gezeigt, wie die Struktur des göttlichen Denkens beschaffen ist, dass es daher eine Logik gibt, nach der Gott denkt und dass diese Logik auch die höchste Grundlage der menschlichen Logik darstellt, womit alle Wissenschaften an und in Gott völlig neu strukturiert werden." Die Internetloge stellt hier eine Reihe von Unterlagen zur Verfügung, in denen diese neuen Grundlagen des göttlichen All-Sehens entwickelt werden: [Krauses Wissenschaftssystem - Das Neue der Grundwissenschaft \(Wesenlehre\)/ Aufstieg zur Grunderkenntnis Gottes/ Wesenschau und Göttliche Kategorien](#) und vor allem detailliert im **E-BOOK "Universale Logik der Wesenlehre und zeitgenössische formale Logiken"** [Inhaltsverzeichnis und Vorbemerkung: 6 S., PDF-File 409 KB/ Download gesamtes Buch: 109 S., PDF-File 4,189 MB](#) .

⁵ Merriam-Webster's Online Dictionary, <http://www.m-w.com/dictionary/supreme%20being>, 2007

⁶ Nuttall's Standard Dictionary of the English Language, based on the labours of the most eminent lexicographers; Fredrick Warne and Co., London and New York, 1903:

God, (substantive), the self-existent supreme Creator and Upholder of the universe; a being conceived of and worshipped as endowed with Divine power.

Being, (substantive), existence; a thing or person existing.

Supreme, (adjective), a highest in power or authority; greatest or most excellent.

was zur Verehrung der Götter gehört, eifrig überlegen, heißen religiös (sunt dicti religiosi a relegendo)". (De natura deorum 2, 28);

re-ligare = anketten, sich rückwärts verbinden, mit einem überirdischen Wesen verbunden sein. So der christliche Schriftsteller Laktanz um 300 (Divinae institutiones 4, 28);

re-eligere = sich Gott wieder erwählen. So nach Augustinus (De civitate Dei 10, 32).

Das Wesen der Religion besteht im Glauben an das Dasein übermenschlicher, persönlicher Wesen (Gott, Götter, Dämonen, Ahnen, Totengeister) oder Kräfte (Gestirne, Donner, Blitz, Wasser), die als Personen gedacht (personifiziert) werden.

Raffaele Pettazzoni⁷ hat sich 1957 mit der Problematik des "allwissendes Gottes" über viele Religionen hinweg allgemein auseinandergesetzt. Es lohnt sich bei diesem komplexen Thema, ihm in Auszügen zu folgen:

Allwissenheit wurde der Gottheit schon von Xenophanes⁸ zugeschrieben. Epikur hingegen, der die göttliche Vorsehung leugnete, leugnete damit auch die göttliche Allwissenheit. Im Mittelalter befaßte sich die scholastische Philosophie⁹ weitgehend mit diesem Problem im Zusammenhang mit dem Universalienstreit¹⁰, der Theodizee¹¹ und den Fragen der Gnade und des freien Willens. Wesentlicher Punkt hierbei war die Beziehung zwischen der Einzigkeit und der Transzendenz Gottes und der Vielfalt seiner Eigenschaften. Um jeden Versuch der Vermenschlichung auszuschalten, löste man die einzelnen Eigenschaften in gleich viele Manifestationen der Gott-Idee selbst auf, als absolutes Sein oder als unendliche Liebe. Die religiöse Voraussetzung für all diese spekulativen Bemühungen war der Glaube an einen einzigen Gott (Monotheismus), wie er in der Offenbarungslehre dogmatisiert ward. (...)

⁷ Raffaele Pettazzoni (* 3. Feb. 1883, Persiceto, Italy; † 8. Dez. 1959, Rom), italienischer Religionshistoriker, Gründer und Präsident (1950–59) der International Association for the Study of History of Religions.

Raffaele Pettazzoni, Der allwissende Gott, Zur Geschichte der Gottesidee, 1957, deutsche Ausgabe Fischer Bücherei, Frankfurt am Main, 1960

⁸ Xenophanes von Kolophon (* um 570 in Kolophon; † um 470 v. Chr.) war ein vorsokratischer Philosoph und Dichter der griechischen Antike.

⁹ Scholastik, abgeleitet vom mittellateinischen scholasticus „Schulmeister, ist eine wissenschaftliche Denkweise und Methode, die in der mittelalterlichen lateinischsprachigen Gelehrtenwelt entwickelt wurde. Scholastik war der Versuch, die christliche Glaubensoffenbarung rational zu untersetzen und in ein theoretisches System zu bringen.

¹⁰ Der Universalienstreit ist eine grundlegende Diskussion in der Philosophie über die Frage, ob man Allgemeinbegriffen wie "Mensch" oder "Menschheit" oder mathematischen Entitäten wie "Zahl", "Relation" oder "Klasse" eine ontologische Existenz beimessen kann oder ob es sich um rein verstandesmäßige Begriffsbildungen handelt. Die Ontologie ist dabei eine philosophische Disziplin über das Sein, das Seiende als solches und fundamentale Typen von Entität (Gegenstände, Eigenschaften, Prozesse).

¹¹ Die Theodizee ist ein theologisches Problem für diejenigen Religionen, die von der Existenz eines allmächtigen, allgütigen und allwissenden Gottes ausgehen. Es geht um die Frage, wie die Existenz eines solchen Gottes mit der Existenz des Übels - oder des Bösen - in der Welt vereinbar sein soll.

Besonders in der Religionswissenschaft galt die von E. B. Tylor¹² (*Primitive Culture*, 1871) zur festen Regel gemachte evolutionistische Theorie, die in der klassischen Formel Animismus¹³ — Polytheismus — Monotheismus zum Ausdruck kam. Sie galt als die einheitliche, feststehende Gradeinteilung der religiösen Entwicklung der Menschheit. Nach Lewis Farnell¹⁴ stellt der Begriff einer mit den wesentlichen Eigenschaften der Allmacht, der Allwissenheit, der Ewigkeit und dergleichen ausgestatteten Gottheit eine fortgeschrittene Phase religiöser Entwicklung dar, da sie erst in den polytheistischen Religionen aufzutauchen beginnt und dann in den monotheistischen ihre Vollendung findet; — aber auch in diesen wäre eine Eigenschaft wie die der Allwissenheit nie besonders hervorgetreten. (...)

Die Auseinandersetzung sollte bald weitere Kreise ziehen, was auch geschah, als von Pater Wilhelm Schmidt¹⁵ auf die geniale Intuition A. Langs¹⁶ eine systematische Theorie aufgepfropft wurde, nämlich die des sogenannten Urmonotheismus (W. Schmidt, *Der Ursprung der Gottesidee*, Münster i. W., I–XII, 1912, 1926–1955). Diese Theorie zielt darauf, einen positiven Beweis dafür zu erbringen, daß der monotheistische Begriff von einem mit Allwissenheit, unendlicher Güte und souveräner Gerechtigkeit ausgestatteten allmächtigen Schöpfergott die älteste uns bekannte Form der Religion gewesen sei. (...)

Ich meine nämlich, daß die Theorie des Urmonotheismus von Anfang an durch ein Mißverständnis verfälscht worden ist. Das Mißverständnis besteht darin, daß hier der bloße Begriff eines höchsten Wesens schon "Monotheismus" genannt wird. Damit wird in Bausch und Bogen Magische und göttliche Allwissenheit ausgerechnet die unserer westlichen Kultur eigene Gottesidee auf die religiöse Kultur archaischer Zeiten übertragen, jene Gottesidee, die von dem Alten Testament auf das Neue überging und dann in der Folge innerhalb des Christentums herausgearbeitet wurde. (...)

Ebenso wie zwei verschiedene Arten des Wissens muß man auch **zwei verschiedene Arten der Allwissenheit** voneinander trennen. Es gibt ein der Handlung beigeordnetes Wissen, eine Voraussetzung für die Handlung selbst, auch wenn dieses nicht immer in die Tat umgesetzt wird. Diesem tätigen Wissen entspricht die Allwissenheit einer besonderen Art, eine Allwissenheit, eng verbunden jener anderen göttlichen Eigenschaft, der Allmacht, und jener größten göttlichen Kundgebung, der Schöpfung.

¹² Sir Edward Burnett Tylor (* 2. Oktober 1832 in London; † 2. Januar 1917 in Wellington, Somerset) war ein britischer Anthropologe, der mit seinem Werk *Primitive Culture* (1871) als der Begründer der Kulturanthropologie angesehen werden kann. *Primitive Culture* (1871) / Die Anfänge der Cultur: Untersuchungen über die Entwicklung der Mythologie, Philosophie, Religion, Kunst und Sitte

¹³ Animismus (von griech. *ánemos* Wind, Hauch wie lat. *animus*, als *anima* später in relig. Zusammenhängen auch Seele) allgemein schriftlose, in Reinform ausschließlich bei Jäger-Sammler-Kulturen verbreitete Urreligionen.

¹⁴ Farnell, Lewis Richard (* 1856, †1934), Professor für griechische Religion an der Universität Oxford, 1920 Vice-Chancellors

¹⁵ Pater Wilhelm Schmidt S.V.D. (* 16. Februar 1868 in Dortmund-Hörde; † 10. Februar 1954 in Fribourg), römisch-katholischer Priester, Mitglied des Ordens der Steyler Missionare, Mitglied der *Societas Verbi Divini* seit 1883, Begründer der „Wiener Schule“ der Kulturkreislehre, die eine Universalgeschichte der Kultur zu erstellen versuchte.

¹⁶ Andrew Lang (* 31. März 1844 in Selkirk; † 20. Juli 1912 in Banchory, Kincardineshire), Vorläufer Schmidts, formulierte in *"Making of Religion"* 1898 die klerikale Kritik des Animismus mit seiner Theorie des Urmonotheismus, die durch eine Uroffenbarung als Beginn aller religiösen Vorstellungen bewiesen werden sollte.

Erschaffen ist ein absolutes Tun welches das absolute Wissen um die Handlung voraussetzt (saper fare — savoir faire). Dieses "wissen, wie" liegt auch der Magie zugrunde. Das Wissen Odins¹⁷, der altnordischen Gottheit, steht in Beziehung zu seiner Eigenschaft als "Vater der Magie". Der ägyptische Gott Thot¹⁸ besitzt alles Wissen, welches er als "Großmagier" und "Herr der Magie" eben haben muß. Der babylonische Gott Ea¹⁹, "derjenige, der alles versteht", ist "der Magier der Götter". Im Kojiki²⁰, einem der für die Kenntnis der altjapanischen Religion grundlegenden Texte, wenden sich die Götter in kritischen Momenten an den Gott Omohikane²¹, den "Denker", denjenigen, der in sich alle Kraft des Denkens (mehrerer Gottheiten) vereinigt. Er ist auf Grund dieser überlegenen Gabe und seiner Gedankenkraft in der Lage, von Fall zu Fall anzuraten, was getan werden sollte, wie es zum Beispiel auch Aufgabe des Medizinmannes bei primitiven Völkern ist. Tatsächlich gehört die Allwissenheit vom magischen Typus nicht ausschließlich den Göttern. Wir finden sie auch bei den Menschen, außergewöhnlichen Menschen, wie eben den Magiern, Hexenmeistern und Schamanen. Der Gott aber, der "aus dem Nichts" schafft, stellt eine ideelle Erhöhung des Zauberers dar, der nur auf Grund seiner Denkkraft und seiner Willenskraft handelt.

Dem magischen Wissen recht ähnlich ist auch das orakelhafte Wissen. Man findet es häufig als Eigenschaft jener Gottheiten, die mit dem Element des Wassers zu tun haben. Bei den Griechen sind es die Musen, die Sirenen²², Proteus²³ und seine Tochter Eidothea²⁴, denen allen die Gabe verliehen ist zu wissen, was sich auf der Erde ereignet hat, ereignet und ereignet wird. Der babylonische Gott Ea, von dem schon die Rede war als von jenem, "der alles versteht", ist der Gott der Wasser der Tiefe (apsu), die im Erdinnern fließen und über eine gewisse Heilkraft verfügen, welche durch geeignete Beschwörungs- und Austreibungsformeln noch gesteigert werden kann. Von ähnlicher Natur sind auch die Orakel einiger tellurischer Gottheiten²⁵, die in Verbindung mit dem Ausströmen von Dämpfen aus dem Erdinnern stehen, wie zum Beispiel das Orakel der Gaia-Themis²⁶ in Delphi. Aber auch dieses Wissen,

¹⁷ Odin, südgermanisch Wodan, ist der Hauptgott in der nordisch-germanischen Mythologie; er ist überaus weise, wobei er sein Wissen den zwei Raben Hugin und Munin verdankt, die auf seinen Schultern sitzen und ihm alles erzählen, was auf der Welt geschieht, weshalb er auch der Rabengott heißt; ferner verdankt er sein Wissen einem Trunk aus Mimirs Brunnen, wofür er ein Auge verlor, daher auch der Einäugige genannt wird.

¹⁸ Thot - ist in der ägyptischen Mythologie der ibisförmige oder paviangestaltige Gott des Mondes, der Magie, der Wissenschaft, der Schreiber, der Weisheit und des Kalenders.

¹⁹ Ea - Er ist der Gott der Unterwelt, des fließenden Abgrunds, auf dem die Welt schwimmt. Der Gott des Wissens und der Wissenschaften; Beschützer des Menschengeschlechts. Er ist der Vater Marduks.

²⁰ Das Kojiki (jap. Aufzeichnung alter Geschehnisse) beschreibt die Mythologie und Frühgeschichte Japans vom mythischen Zeitalter der Götter bis zur Zeit der Kaiserin Suiko und diente der Legitimation des Herrscherhauses.

²¹ Omohikane, Omoikane (Shinto), Gott des Wissens

²² Sirene - in der griechischen Mythologie ein weibliches Fabelwesen (Mischwesen aus ursprünglich Frau und Vogel, später auch Frau und Fisch), das durch seinen betörenden Gesang die vorbeifahrenden Schiffer anlockt, um sie zu töten.

²³ Proteus - der "Alte vom Meer", ist ein früher Meerergott der griechischen Mythologie; hatte die Gabe der Prophetie, war aber abgeneigt sein Wissen zu offenbaren. Deshalb war es schwer ihm eine Prophezeiung zu entlocken. Er versuchte den Fragen zu entkommen, indem er verschiedene Gestalten annahm. Um ihm eine Weissagung zu entlocken, musste man ihn überlisten.

²⁴ Eidothea, im griech. Mythos Tochter des Meergottes Proteus, die auf der Insel Pharos den Menelaos lehrte, wie er ihren Vater fangen und zum Weissagen zwingen könne.

²⁵ Tellus (lat. Erde), in der römischen Mythologie die Gottheit der mütterlichen Erde, daher auch oft Terra Mater genannt, und entspricht der griechischen Gäa.

²⁶ Gaia, in der griechischen Mythologie die Erde in Göttergestalt, die gleichzeitig mit den Göttern Nyx und Erebus aus dem Chaos entstand.

dies orakelhafte Wissen, ist keine ausschließliche Eigenschaft der Götter. Es findet sich auch bei gewissen Menschen, den Wahrsagern. In der Ilias²⁷ (I, 70) war es der weiseste Vogeldeuter Kalchas²⁸, "der erkannte, was ist, was sein wird und zuvor war". Bei den Arowak²⁹ (Karibische Inseln) weiß der Mediziner (piay) alles. Die Zauberer in Nordburma³⁰ nennen sich Puithiam, also die "Großen Wissenden". Bei den Mordvins³¹ ist der Zauberer "derjenige, der weiß". Das wahrsagende Weib von Endor³² wurde von Saul aufgefordert, den Geist Samuels anzurufen, um zu erfahren, was geschehen werde (I. Samuel 28,8). Einige Stämme der Dakota³³ (Nordamerika) glauben, daß die Geister der Toten das Wetter voraussagen können. Auch einigen Tieren wird die Fähigkeit der Wettervorhersage zugeschrieben, wie auch manchmal ganz allgemein dessen, was sich ereignen wird, wie man es schon bei Plinius³⁴ (nat, hist. VIII 28) lesen kann. Die Huichol³⁵ in Neumexiko glauben, daß die Vögel, und unter ihnen wiederum besonders die Adler und Falken, alles sehen. Von ihnen erfahren die Mediziner alles, was gesagt wird, auch unter der Erde. Auch der Schlange wird ein geheimes Wissen nachgesagt, nicht nur in der Paradieseserzählung, sondern auch bei den Chinesen. Die Gabe vieler Insekten, Vögel und anderer Tiere, das Wetter vorzufühlen und anzuzeigen, mag einer der Gründe dafür sein, daß man diesen Tieren bei verschiedenen Völkern eine prophetische Hellsicht zuschreibt.

Damit dürfte die eigentliche Struktur dieser besonderen Form der Allwissenheit wohl hinlänglich geklärt und umrissen sein. Wir haben es hier mit einer Allwissenheit zu tun, die in den Bereich der Magie und Mantik gehört, einer Allwissenheit, die dazu bestimmt ist, zu handeln, zu weissagen und vorzusorgen, und deshalb der Weisheit des Schöpfergottes verwandt ist, verwandt auch der Sehergabe der Geister, der schöpferischen Weisheit des Gottkönigs, der thaumaturgischen Fähigkeit³⁶ des Schamanen und der inspirierten Hellsicht des Dichterpropheten.

Themis, in der griechischen Mythologie Tochter des Uranos und der Gaia und gehört somit zum Göttergeschlecht der Titanen. Göttin der Gerechtigkeit und der Ordnung sowie der Philosophie. Nach Gaia war sie die zweite Schutzherrin des Orakels von Delphi.

²⁷ Die Ilias, homerisches Epos vom Trojanischen Krieg, Hintergrund für die Auseinandersetzung zwischen dem Agamemnon und dem stärksten Mann des griechischen Heeres, Achilleus.

²⁸ Kalchas, in der griech. Mythologie Sohn des Thestor aus Mykene, berühmter Seher und Begleiter der Griechen nach Troja, weissagte schon vor der Abfahrt in Aulis die zehnjährige Dauer des Kriegs. Die ihm gewordene Weissagung eines plötzlichen Todes, wenn er mit einem bessern Seher zusammentreffe, ging durch Mopsos in Erfüllung, dem er im Hain des klarischen Apollon bei Kolophon begegnete. Im Orakelwettkampf besiegt, starb er aus Gram oder durch Selbstmord. Er hatte ein Heiligtum mit Orakel in Daunien (Apulien).

²⁹ Arowak, Arawak, Aruak oder Arawaken, indigenes Volk an der Nordküste Südamerikas. Als Kolumbus 1492 die karibischen Inseln entdeckte, waren sie von zwei Hauptvölkern bewohnt, den Arowak und den Kariben. Von den Arowak ist infolge der grausamen Behandlung durch die Spanier keine Spur mehr vorhanden.

³⁰ Früher Burma oder Birma, heute Myanmar, ist ein Vielvölkerstaat in Südostasien.

³¹ Mordvins, Mordwinen (auch Mordva), Volk der finno-ugrischen Sprachgruppe in Russland, vor allem in der autonomen Republik Mordwinien (Mordowien).

³² Die Hexe von Endor - Saul, der erste König Israels, führte Krieg gegen die Philister und wählte sich in aussichtsloser Lage. Er suchte darum nach einem "Weib, das einen Wahrsagegeist hat" und fand diese in der Hexe von Endor (I. Samuel 28,5-25), einer Wahrsagerin und Totenbeschwörerin.

³³ Dakota, Stamm der Sioux-Indianer in Nordamerika; ursprünglich sesshaft, dann Bisonjäger.

³⁴ Gaius Plinius Secundus Maior, Plinius der Ältere, (* etwa 23 in Novum Comum (Como); † 24. August 79 in Stabiae), römischer Gelehrter.

³⁵ Die Huicholen (in ihrer eigenen Sprache Wirrá'ika, "Heiler", "Zauberer") mexikanischer Eingeborenenstamm mit Siedlungsgebiet liegt in der Sierra Madre Occidental.

³⁶ thauma, griech. "Wunder"; Thaumaturgie - die Fähigkeit, Wunder bewirken zu können; die Thaumaturgie ist in der Theologie die Lehre von den Wundern.

Jedoch außer dieser Allwissenheit magischen und orakelhaften Typs gibt es noch eine andere, der nicht so sehr das Tun, als vielmehr das Sehen, Beobachten, Überwachen obliegt, und die sich nicht so sehr der Vorhersage von Ereignissen widmet als vielmehr der Beurteilung solcher, die stattgefunden haben.(...)

Wenn wir aber, den Monotheismus ganz beiseite lassend, die Allwissenheit als nur denjenigen Göttern eigen annehmen wollten, die wegen hohen Ranges und erhabener Stellung die höchsten sind, so werden wir uns auch hier Widersprüchen aussetzen. So kann z. B. der Sonnengott Ra der alten ägyptischen Religion, der mit der Gabe der Allwissenheit ausgestattet ist, zwar als ein höchster (jedoch nicht einziger) Gott betrachtet werden; sein griechisches Gegenstück Helios³⁷, "der alles vernimmt und alles umschaute" (Ilias, III, 277), kann man aber wirklich nicht als eine Gottheit erster Größe bezeichnen. Ihm ist in der Hierarchie des griechischen Pantheons³⁸ die Göttin Demeter³⁹ bestimmt vorangestellt; aber gerade Demeter ist so bar aller Allwissenheit, daß sie nicht einmal das weiß, was ihr am meisten am Herzen liegt, nämlich, was mit ihrer Tochter Persephone⁴⁰ geschehen ist: sie muß sich an andere wenden, um es zu erfahren, und zwar eben an Helios (Hymne an Demeter).

Gibt es also Gottheiten, die nicht allwissend sind?

Es widerspricht unserer traditionsmäßigen Vorstellung von Gott als dem im höchsten Grade mit allen nur erdenklichen Eigenschaften ausgestatteten vollkommensten Sein. Doch wir müssen erkennen, daß auch diese Gottesidee geschichtlich bedingt ist und zur Entwicklung des religiösen Gedankengutes des Abendlandes gehört. Als solche kann sie weder als absolut angenommen noch a priori auf jede oder irgendeine Gottheit erweitert werden. Die Eigenschaft der Allwissenheit gehört nicht zur abstrakten Gottesidee im Allgemeinen, sondern zu der spezifischen Natur ganz bestimmter Gottheiten. Den Mythen der Völker können wir entnehmen, daß einige ihrer Gottheiten allwissend sind und andere nicht.

Einen engen Zusammenhang zwischen den Schöpfungsmythen und unserer Gegenwart beschreibt Pettazzoni:

Die gegenwärtige Welt ist nichts anderes als eine vervollständigte Fortsetzung der mythischen Welt der Entstehung. Das, was in der Epoche des Anfangs geschah, besitzt einen beispielhaften Wert für das, was heute ist, und für das,

³⁷ Helios, griechischer Sonnengott, Sohn des Titanen Hyperion; fährt täglich in dem Sonnenwagen über den Himmel, nachts in einem goldenen Becher, der ihm als Nachen dient.

³⁸ Pantheon, die Gesamtheit der in einer polytheistischen Religion verehrten Gottheiten.

³⁹ Demeter, griechische Göttin des Erdsegens und der Fruchtbarkeit, Schwester des Zeus, Mutter der Persephone.

⁴⁰ Persephone, griechische Göttin des Wachstums; Tochter des Zeus und der Demeter; von Hades in die Unterwelt entführt und zu seiner Gemahlin gemacht. Zeus gestattete ihr auf Bitten ihrer Mutter, zwei Drittel des Jahres in der Oberwelt zuzubringen.

was in der Zukunft sein wird. Der Mythos ist die *conditio sine qua non* des allgemeinen Daseins und die Magna Charta jeder sozialen Einrichtung. Weit davon entfernt, lediglich eine fabelartige und phantastische Erdichtung zu sein, besitzt der Mythos einen spezifischen Eigenwert, einen mit nichts zu vergleichenden Wert, auf den die Gesellschaft nicht verzichten kann, denn von ihm leitet sich ihr eigenes Leben ab und ist von ihm abhängig.

Eine wesentliche Verschiedenheit zwischen zwei Typen von höheren Wesen analysiert Pettazzoni dabei:

Eines, in dem die Allsichtigkeit vorherrscht, ein anderes, bei dem das Schwergewicht im Schöpferischen liegt. Diese Unterschiedlichkeit tritt noch deutlicher zutage, wenn man beobachtet, wie sich jeweils um das eine und um das andere dieser beiden göttlichen Attribute die übrigen Attribute deutlich in zwei Gruppen geteilt gliedern. So finden wir, daß sich offensichtlich dem Attribut des Schöpfertums die Allmacht beigesellt, da ja die Schöpfung das großartigste Werk und der sichtbarste Ausdruck unbegrenzter Befähigung ist. Und dieser Unbegrenztheit in Zeit und Raum entsprechen dann tatsächlich die Attribute der Ewigkeit und der Unendlichkeit. Auf die schöpferische Allmacht wäre nach A. Lang auch die Weisheit und die göttliche Allwissenheit selbst zurückzuführen. Ein solches Wissen jedoch ist in Wirklichkeit ein "savoir faire", ein "Wissen, wie", d. h. also ein Können, da die in der Schöpfung tätige Allwissenheit, wenn überhaupt, nur im Typus der magischen Allwissenheit auftritt, die, wie wir wissen, etwas ganz anderes als die visuelle Allwissenheit ist. Diese bildet vielmehr ihrerseits eine Gruppe mit den Attributen der Vorsehung, der wachsamen Güte, der gerechten Strafe und ähnlichem.

Tatsache ist jedenfalls, daß die Attributgruppe, die zu der schöpferischen Aktivität gehört, nach der Welt, ihrem Ursprung und ihrem Schicksal hin polarisiert ist, während die andere, zur Allwissenheit gehörende Gruppe auf den Menschen und seine Handlungen ausgerichtet ist. Gewiß, ein Zusammenhang zwischen den beiden Kreisen ist vorhanden. Es gibt eine ideelle Übereinstimmung einerseits zwischen der Erschaffung der kosmischen Ordnung und ihrer Erhaltung *In statu quo* als erste Voraussetzung und Garantie der Existenz und der Dauer des Universums, und andererseits der Gründung der sozialen Ordnung und ihrer Wiederherstellung, wenn sie durch das schlechte Verhalten der Menschen umgestoßen worden ist.

Bei dem Großen Baumeister aller Welten steht in der Freimaurerei sein schöpferisches Element im Vordergrund. Von seiner Allsichtigkeit ist zwar im ersten Ansatz nicht die Rede, doch sie klingt über die Hintertür des Symbols des "Allsehenden Auges" mehr oder weniger an. Da die Freimaurerei die Selbstvervollkommnung, die Arbeit am Rauhen Stein, favorisiert, ist die Beachtung eines Symbols der Allsichtigkeit für geistiges Sehen, für Weisheit und Allwissenheit durchaus eine sinnvolle Ergänzung. Durch die Zuordnung dieses Symbols zu einem "höchsten Wesen", was seine allsichtige Ausrichtung

auf den Menschen und dessen Handlungen umschreibt, wird uns unsere eigene Begrenztheit gezeigt; mahnt uns doch der Dichter und Bruder Lessing:

"Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgendein Mensch ist oder zu sein vermeint, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen. Denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin allein seine immer wachsende Vollkommenheit besteht."